

Das Widerfahrnis der Auferweckung

Neben dem Glauben an Jesus Christus als „Sohn Gottes“, ist für Christen zentral in ihrem Glauben, die Überzeugung dass Gott Jesus „am dritten Tage“ auferweckt hat aus dem Tod und deswegen uns allen diese Auferweckung auch noch zukommen wird. Diese Überzeugung ist für viele unserer „aufgeklärten“ Zeitgenossen schwer nachvollziehbar, wie auch sonst, Vielen Vieles im Neuen Testament wie ein Märchen erscheint. Deswegen soll diesem Phänomen der „Auferstehung“, ich spreche lieber vom „Widerfahrnis der Auferweckung“, hier in diesem Artikel nachgegangen werden.

Die wohl zeitlich früheste Fassung dieser Botschaft dürfte uns im 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth vorliegen:

"Ich erinnere euch, Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet, wenn ihr an dem Wortlaut festhaltet, den ich euch verkündet habe. Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen? Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Als Letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der «Missgeburt». Denn ich bin der geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir. Ob nun ich verkündige oder die anderen: das ist unsere Botschaft, und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt. Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. Wir werden dann auch als falsche Zeugen Gottes entlarvt, weil wir im Widerspruch zu Gott das Zeugnis abgelegt haben: Er hat Christus auferweckt. Er hat ihn eben nicht auferweckt, wenn Tote nicht auferweckt werden. Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren." (1 Kor 15,1-18)

Anlass für diese umfangreichen Auslassungen dürfte eine Gruppe unter den Christen Korinths gewesen sein, die die Auferweckung aus dem Tod leugnete¹. Ihnen versucht Paulus, klar zu machen, dass sie sich täuschen und dass ihr Glaube nichts wert sei, wenn es keine Auferweckung, weder für die Glaubenden noch für Christus gäbe.

Der zentrale Begriff im griechischen Original ist das Wort „ὤφθη“ - „ophtä“. Dieser Begriff dürfte aus der Septuaginta, also der Übersetzung der hebräischen Bibel in die griechische Sprache, entnommen sein und bedeutet dort soviel wie „sich sehen lassen, sichtbar werden, sich zeigen“. „ὤφθη“ kann darin zweifach übersetzt werden: passivisch: "er wurde gezeigt, er wurde geoffenbart"; oder "er ließ sich sehen, er erschien".

„Subjekt ist meistens „Jahwe“ (Gen 12,7; 17,1; 18,1; 26,2.24; 1. Kön 3,5; 9,2; 2. Chr 3,1; vgl. auch 1. Kön 11,9), „Gott“ (Gen 35,9; 48,3; 2. Chr 1,7), „der Engel Jahwes“ (Ex 3,2; Ri 6,12; 13,3) oder „die Herrlichkeit Jahwes“ (Ex 16,10; Lev 9,23; Num 14,10; 16,19; 17,7; 20,6).“²

1 „Gewiss hat es auch in der Frühzeit der Kirche Gemeindeglieder gegeben, die die Auferstehung nicht im wörtlichen Sinne – nämlich körperlich – verstanden, sondern symbolisch. Sie waren frühere Heiden und hauptsächlich von Paulus für den neuen Glauben gewonnen worden. Doch wies dieser sie in Korinth in die Schranken und machte ihr künftiges Heil davon abhängig, dass sie – in Entsprechung zum Glauben an die bereits geschehene Auferstehung Christi – auf eine zukünftige Auferstehung hoffen. Ohne diese Lehre wäre für Paulus der gesamte christliche Glaube null und nichtig und der Apostel der Elendste unter allen Menschen (1 Kor 15,19).“ Zitat Lüdemann, Auferweckung, nach Jacob Thiessen, Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse, Wien/ Zürich/ Berlin, 2009, S. 48; Jacob Thiessen (* 6. März 1964 in Loma Plata, Paraguay) ist ein paraguayisch-schweizerischer Theologe. Er ist der Rektor der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (STH Basel).

2 Jacob Thiessen, a.a.O., S. 44;

Dabei geht es um die Frage, wie man sich dieses „sehen“ verstehen soll. Ist es ein Sehen mit den realen Augen, oder ein Sehen mit dem, was man gemeinhin „inneres Auge“ nennt. Viele Theologen meinen, dass beides damit gemeint sei.

„Es gibt zugegebenermaßen Stellen [der Heiligen Schrift], an denen der Eindruck erweckt wird, dass das „Gesehenwerden“ nichts mit einer sinnlichen Wahrnehmung durch die leiblichen Augen zu tun hat (vgl. z.B. Gen 15,1), doch gibt es andere Stellen, in denen sehr deutlich wird, dass die Menschen mit ihren sinnlichen Augen – und nicht nur mit dem „inneren Auge“ - etwas gesehen haben.“³

Ich selbst würde als Bild die „Liebe auf den ersten Blick“ dafür verwenden. Wenn es einen „packt“, man mehr sieht, als was die Augen gerade erblicken, dass da ein tiefes Empfinden, zusammen mit dem Gesehenen sich einstellt, dass da ein Widerfahrnis mich erfasst, dass meinen ganzen Haushalt von Gedanken, Fühlen, Empfinden, Wahrnehmen in seinen Bann zieht. Es geht nicht um Romantik, sondern darum mit diesem Bild zu versuchen zu beschreiben, was dieses „Sehen“ sein muss. Ein „Sehen“ das mich in meinen Wurzeln ergreift und mich nicht mehr loslässt, ja mich umgreift, etwas sehr Ganzheitliches.

Dieses „ὤφθη“ taucht im oben zitierten Korintherbrief auf bei Petrus und den Zwölf, dann bei den 500 Brüdern, dann bei Jakobus und auch bei Paulus.

„Demnach war Paulus überzeugt, dass er Jesus nicht nur mit dem „inneren Auge“ „gesehen“ hatte. Er war von der leiblichen Auferstehung Jesu überzeugt.“⁴

In dem Bericht von der Erscheinung des Auferweckten bei seinen Jüngern in Johannes 20, taucht interessanterweise das „ὤφθη“ nicht auf, sondern es ist nur die Rede davon, dass Jesus „kam“. Über das „Wie“ dieses Kommens wird nichts ausgesagt. Es wirkt fast so, wie in einer Gespenstergeschichte, in der ein Geist durch die Wand hindurch diffundiert, auch weil es in Vers 19 ausdrücklich heißt, „die Türen verschlossen waren“.

Doch dagegen spricht sich das Evangelium des Lukas aus:

„Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.“ (Lk 24,36-43)

Der Auferweckte hat nicht nur „Fleisch und Knochen“, er kann auch essen, ohne, dass das Gegessene durch ihn auf den Boden fällt, wie es bei einem „Geist“ wäre. Er ist kein Gespenst, sondern ein Leiblicher.

Sehr eindrücklich beschreibt Lukas in seinem Evangelium eine Begegnung mit dem Auferweckten:

Lk 24,13 Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.

Lk 24,14 Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Lk 24,15 Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.

Lk 24,16 Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten.

Lk 24,17 Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen,

Lk 24,18 und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Lk 24,19 Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.

Lk 24,20 Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

Lk 24,21 Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Lk 24,22 Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab,

3 Jaco Thiessen, a.a.O., S. 44;

4 Jacob Thiessen, a.a.O., S. 48;

- Lk 24,23 fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.
- Lk 24,24 Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.
- Lk 24,25 Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.
- Lk 24,26 Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?
- Lk 24,27 Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.
- Lk 24,28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen,
- Lk 24,29 aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.
- Lk 24,30 Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.
- Lk 24,31 Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.
- Lk 24,32 Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?
- Lk 24,33 Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.
- Lk 24,34 Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.
- Lk 24,35 Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Darin sind zwei Momente von Bedeutung:

Die Frauen finden das Grab leer vor (Vers 23) und, was noch bedeutsamer ist, die beiden Jünger, die die Begegnung hatten, fragen sich (Vers 32): „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“

Dieses „Brennen des Herzens“ mag deutlich machen, wovon die Rede war: Es ist wie bei der „Liebe auf den ersten Blick“; es ist keine Halluzination, keine Vision, kein Traum – es ist eine Wirklichkeit, die mich bis in die letzte Faser meines Seins erfasst und das Herz „brennen lässt“.

Dieses Brennen – das ist etwas, das man sich nicht erklären kann, das man nicht beschreiben kann, nahezu überhaupt nicht in Worte fassen kann, das aber da ist, mächtig sogar und stark. Das nimmt von einem Besitz und man ist da nicht mehr der Herr über dieses Empfinden. Da fühlt man sich hinein genommen in eine andere, neue, ungeahnte Wirklichkeit – du bist da in einer Art anderen Welt. Und wenn man mit jemandem, der nicht zugleich in dieser Welt ist, reden will, wird man merken, dass das kaum geht, weil der andere nicht auf der gleichen Wellenlänge des Empfindens ist, wie man selbst.

Wie wahr sind die Aussagen der ersten Zeugen, die ja das einzige sind, was wir haben. Wir haben weder einen Filmmitschnitt, noch eine Tonaufnahme und auch keine Photos. In diesem Sinne also keine „Beweise“. Nun: Wahrheit ist nicht leicht festzulegen.

Wandern zwei Menschen durch die Natur und entdecken einen Apfelbaum in Blüte, kann der eine feststellen „Ah ein Apfelbaum“, während der andere sagt: „Der Baum ist schön“. Was ist wahr? Natürlich beides. Sachlich ist der Baum ein Apfelbaum. Empfundene ist er „schön“. Es gibt also unterschiedliche Wahrheiten, im Blick auf ein und das gleiche Moment.

Und damit stehen wir dort, wo einst die Jüngerinnen und Jünger Jesu standen: sie hatten diese Widerfahrnis der Auferweckung. Ihnen war sie begegnet und sie hatte sie in den Bann gezogen, in einer Weise, der sie nicht entfliehen konnten und auch gar nicht entfliehen wollten. Nicht, weil sie sich etwas eingeredet haben, nicht, weil sie stur etwas behaupten wollten, nicht, weil damit neu ein gutes Geschäft zu machen gewesen wäre. Nein, weil sie in ihrer ganzen Seinsweise, in ihrer Existenz, ergriffen worden waren, weil da etwas mit ihnen und in ihnen vor sich gegangen war, was sie so noch nicht gekannt hatten und das nun, als vollgültige Wirklichkeit und Wahrheit vor ihnen stand, von dem sie sich nicht lösen wollten und nicht lösen konnten, vor allem deswegen nicht, weil damit für sie eine unendliche Freude und tiefstes Glück verbunden war.

Die Jünger Jesu erleben, dass Gott eingegriffen hat und dass er in der Auferweckung Jesu aus dem Tod all das bestätigt hat, was Jesus gesagt und getan hatte. Sie wussten nun, dass sie auf dem richtigen Weg waren und das nahm ihnen die Ängste, die sie angesichts der Kreuzigung ergriffen hatten.

Die Botschaft von Vergebung, Güte, Liebe und einem guten Gott war nicht nur „süße“ Botschaft, gut zu vermarkten, angesichts der vielen Sehnsüchte der Menschen, sondern wahr und wirklich.

Was er getan hatte, sich mit randständigen Sündern einzulassen, Menschen ihre Sünden zu vergeben, die Händler aus dem Tempel zu vertreiben, die Nächstenliebe in den Blick zu nehmen, und so Vieles andere mehr, war plötzlich als der richtige Weg erwiesen und durch die Autorität bestätigt, die nicht mehr zu hinterfragen war: Gott.

Wie intensiv dieses Widerfahrnis sein kann, zeigt die Person des Paulus von Tarsus. Der, der bei der Steinigung des Stephanus in Jerusalem bei den Kleidern der Steiniger steht, und sich dann Papiere ausstellen lässt, um Christen aus Damaskus zu holen – was historisch wahrscheinlich nicht möglich war, da Damaskus nicht der Jurisdiktion der jüdischen Führer in Jerusalem unterstand – und dann vor Damaskus etwas erlebt, was ihn zu 100 Prozent „umdreht“ und aus ihm den wohl erfolgreichsten Verkünder des Christentums macht. Er macht sich, eben um zu verkünden, drei mal auf so etwas was wir heute wohl eine „Weltreise“ nennen würden, gründet an vielen Orten neue Gemeinden und bleibt mit ihnen in Kontakt, auf schriftlichem Wege. Diese Briefe sind das zeitlich früheste Zeugnis das wir im Neuen Testament haben. Und im Letzten ist er bereit für seine neue Überzeugung sogar in den Tod zu gehen. Welch ein Wandel.

Stand Februar 2023